

6. Nochmals Afrika

Die Naturhistorische Gesellschaft Hannover lud mich zu einem Lichtbildervortrag ein und bestimmte das Thema gleich selbst: »Neue Forschungen über Alfred Brehm«. Dass es zu dieser Thematik Untersuchungen und Ergebnisse in Ostdeutschland gab, konnte man aus dem Schriftentausch erfahren, der zwischen Forschungseinrichtungen üblich ist. Nur: Wie nach Hannover kommen? Mein Termin sollte der 21. September 1989 sein, und ich hätte mit dem Auto fahren müssen, um die Projektionstechnik für meine Mittelformat-Dias mitzunehmen. Ein Jahr zuvor begann ich mit Behördengängen in Niesky, Görlitz, Dresden – immer eine Stufe höher. Das Ergebnis blieb überall gleich: man wisse nicht, wie »eine Dienstreise ins nichtsozialistische Ausland« zu genehmigen sei. Schließlich beantragte mein einladender Partner – unter Vorlegung meiner, auch seiner Personalien – die Reise beim Ministerium für Kultur der DDR. Nach Einlieferung von vier Fragebögen, zwei Passbildern und der Beteuerung, dass ich keine Verwandten in Westdeutschland habe, konnte ich am 18. September nach Berlin fahren und einen Reisepass abholen. Meine Mitfahrerin am nächsten Tag, die wie ich nach Hannover wollte, musste ich beim Bahnhof Eilsleben verabschieden, weil ihr Pass den Bahnkontrollpunkt Marienborn vorschrieb. Nun allein am Autobahn-Grenzübergang, hatte ich eine »Bescheinigung zur Vorlage bei der Zollverwaltung der DDR« mit Regierungssiegel zur Hand, womit mir die »Ausfuhr« und spätere »Wiedereinfuhr« der Geräte – auch Kameras – sowie PKW-Benutzung erlaubt war. Nach den bewilligten zehn Reisetagen musste ich den Pass wieder in Berlin abliefern. In Verwahrung fürs nächste Mal.

Das nächste Mal: Ich muss nach Coburg. Die Stadt will zusammen mit Gotha den 100. Todestag ihres Herzogs Ernst II. begehen. Für den bei mir angeforderten Beitrag in der Festschrift brauche ich Akten des Staatsarchivs. Ich habe im Auto fotografische Reprotechnik mit, die historische Vorlagen schonender behandelt als das lichtintensive Kopieren. Niemand fragt mich oder beschei-

nigt mir, mit welchen Geräten ich welchen Kontrollpunkt in welchem Fahrzeug passiere. Mein Reisepass der Bundesrepublik Deutschland kann zu Hause bleiben, denn ich fahre nicht ins Ausland. Mitfahrer muss ich nicht unterwegs in die Bahn umladen. Mit wem, wohin und wann ich reise, wie lange ich bleibe und ob ich den gleichen Rückweg nehme, interessiert niemanden. An der Autobahn A 72 zwischen Chemnitz und Hof ist Aufmerksamkeit geboten, damit ich noch Spuren der Grenze bemerke. Ich komme in ein Nachbar-Bundesland, nicht in einen anderen Staat. So ungewohnt erlebe ich eine Westreise heute, am 7. Juli 1992.

Die Arbeit im Staatsarchiv Coburg bringt mir noch eine andersartige Umkehr des Gewohnten. In Hannover war das mehrheitlich akademische Publikum den Darstellungen interessiert gefolgt, hatte profiliert nachgefragt und Erstaunen geäußert, was alles über den bekannten Tiervater Brehm unbekannt war. Jetzt, umgeben von herzoglichen Archivalien, lerne ich meinerseits zu staunen, am meisten über mein Unwissen. Wie reichhaltig sind die Bestände, auch zu Alfred Brehm, und wie wenig davon ist erschlossen! Da gibt es als Beleg für die Hektik vor der Afrikareise eine Sammlung mit 20 Telegrammen, sechs davon betreffen Brehm. Da sind Listen der Reiseteilnehmer, des erlegten Wildes, der Kosten für Reise und nachherigen Buchdruck. Denkbar schlechte Landkarten, »von Sr. Hoheit während der Afrikareise in Gebrauch genommen« liegen uns vor, Briefe von Brehm an den Herzog, von Gerstäcker an die Herzogin, von Freytag an beide Hoheiten, von Bewerbern um Reisetilnahme. Drei Bände Reisetagebücher der Herzogin und das Buchmanuskript von Gerstäcker überlebten unveröffentlicht im Archiv; Verträge und Korrespondenzen mit Verlegern gewähren Einblick in die literarische Nachgeschichte des Unternehmens. Aus dieser Schatzkammer hätte ich für das Publikum in Hannover etwas kennen sollen!

Den Coburger Quellen zu Brehms Afrikareise 1862 kommt besonderes Gewicht zu, weil kein Sektor seiner Biografie so stark fehlerbelastet durch die Literatur der Jahrzehnte geschleppt wurde wie dieser. Die Telegramme zur Reiseplanung bringen schon die erste Korrektur: Auf ein Verzeichnis »Personen der Expedition«¹ mit 21 Nummern, darunter »11. Maler« noch ohne Namen, folgt ein in Leipzig am 2. Februar 1862 – dem Geburtstag des Absenders – um 8.46 aufgegebenes Telegramm Brehms: »Sr. Hoheit dem Herzog Gotha. Ja !! Maler morgen Gotha«. Nach Vorstellung Kretschmers bei Hofe am 3. Februar wurden am 5. die Modalitäten seiner Verpflichtung fixiert (Text 43 unten) und bei einem Diner an Brehm übergeben. Somit hat nicht er durch die Reise den Maler, sondern diesen der Herzog durch Brehm kennengelernt. Man hätte das auch ohne Archivstudium wissen können, denn Kretschmer hatte schon an Brehms »Leben der Vögel« mitgewirkt, das 1861 erschienen war.

Eine weitere irrige Unterstellung in der Literatur – Brehm habe auf der Reise »schon« daran gedacht, ein großes Tierbuch zu schreiben –, braucht hier nicht mehr behandelt zu werden. Die Datenfolge im vorigen Kapitel bringt hinreichende Klarheit. Zu ergänzen ist nur, dass Brehm in seinem 1863 erschienenen Habesch-Werk auf das bereits vorliegende »Thierleben« verweist, einmal mit Fundstelle.² Auch das hätte man ohne Archivstudium bemerken können.

Die Coburger Archivalien sagen wenig über Anlässe, Motivationen oder Ziele der so plötzlich konzipierten Reise. Am fundiertesten äußert sich dazu der Herzog selbst in seiner Rückschau.³ Ein Anreger ist der Gothaer Geograf August Petermann gewesen. In seinen »Mittheilungen« veröffentlichte er fortlaufend aktualisierte Berichte und Landkarten über neu erschlossene Gebiete. Ein beunruhigender Vorfall war das Verschwinden des Afrikaforschers Eduard Vogel schon 1856, das



Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha, Unternehmer der Abessinienreise 1862 (aus »Gartenlaube« 1860)

widerstreitende Nachrichten (auch einen Artikel Brehms) und Such-Expeditionen ausgelöst hatte. Natürlich erfuhr der Herzog davon und gedachte sich einzuschalten:⁴ »Wenn es nun auch nicht gerade mein Zweck sein konnte, etwas zur Auffindung Vogels zu thun, so schien es mir doch möglich, manches über das Geschick der deutschen Reisenden in Afrika zu erfahren, und jedenfalls war es erwünscht, durch persönliche Anschauung Genaueres festzustellen, vielleicht selbst von Aegypten und der Ostküste einiges Fördernde zu vermitteln.«

Ferner gibt der Herzog ornithologische und jagdliche Interessen an. Aus Aufzeichnungen der Herzogin Alexandrine sprechen auch private Beweggründe.⁵ Sie nennt die Trauer um den am 14. Dezember 1861 42-jährig gestorbenen Albert, Bruder des Herzogs und Prinzgemahl der Köni-

1 StAC LA A 7420, auch folgende Dokumente, wenn nicht anders vermerkt.

2 BREHM 1863 c: 72, 112, 119, 124, 128 mit Formulierungen wie »jagden, welche ich in meinem ›Thierleben‹ ausführlich geschildert habe« (115).

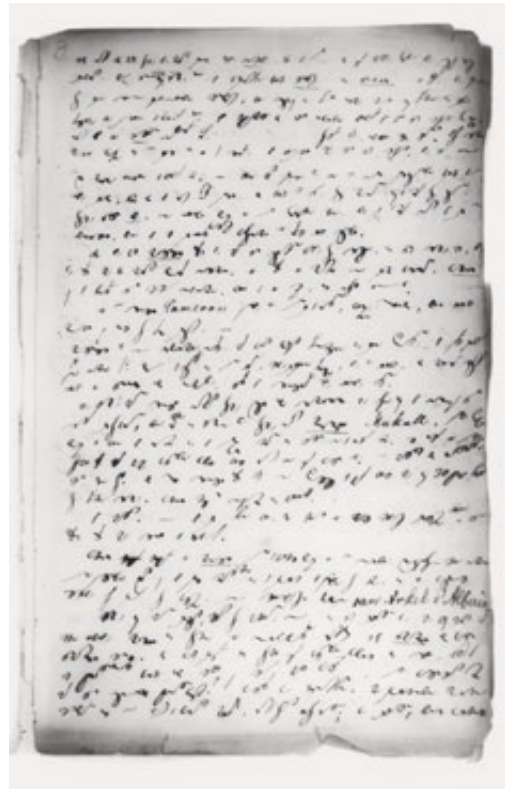
3 ERNST II. 1889, Band 3: 146–149, der ganze Reisebericht bis 224.

4 ERNST a.a.O. 148, vgl. HAEMMERLEIN 1993 a: 421.

5 StAC LA A 8522: Reisetagebuch der Herzogin Band 1: 1–3, zitiert bei GROTTKER 1993: 404f., dort bis 417 weitere Auszüge.

gin Victoria von England, sowie den Tod einer Dienerin Anna Koch, die ihr aus der gemeinsamen badischen Heimat nach Coburg gefolgt war: »Das Jahr 1861 hatte mit einem tiefen Schmerz, einem unersetzlichen Verlust für uns, geschlossen; u. das Jahr 1862 war kaum angebrochen, als eine neue furchtbare Wunde meinem Herzen geschlagen wurde; eine klaffende Lücke in unserem Haus, entstand! Es bedurfte einer Erfrischung für die gänzlich gerüttelten Herzen; eines Zwanges, die Gedanken abzulenken; u. so war es gewiß eine göttliche Fügung, deren weise u. liebevolle Leitung ich im Laufe der Reise unzählige Male erkannte, daß wir auf den fast seltsamen Gedanken kamen, eine Reise in das Innere von Afrika zu unternehmen. Mein Ernst hatte dabei manche wissenschaftliche Zwecke vor Augen. Die jüngeren Neffen⁶ dachten nur an Jagd [...] Herr Brehm war uns nach langer Besprechung des Reiseplans vorausgeeilt, u. hatte dafür die Bedingung gestellt, daß wir ihm seine junge Frau nach Maßau mitbringen sollten, was wir gerne thaten.« Diese Idee Brehms dürfte zum beiderseitigen Vorteil gewesen sein, denn einerseits war er erst seit acht Monaten Ehemann und konnte sich eine eigene, dann gewiss weniger großartige Hochzeitsreise sparen, andererseits hätte die Reisegruppe ohne Frau Brehm nur zwei Damen und zwei Dienstmädchen umfaßt. Mit den 16 Männern war wenig anzufangen – sie gingen mit einer Jagdkarawane ins Gebirge, blieben drei Wochen weg und ließen nur Major von Reuter als Beschützer im Damenlager zurück. Wie Briefe von Mathilde Brehm an ihre Eltern zeigen,⁷ hat die Herzogin zum Gedankenaustausch gern ihre Nähe gesucht.

Alfred Brehm, dem Herzog seit einer Ornithologen-Versammlung in Gotha 1854 bekannt, hatte am 8. Februar 1862 allein Leipzig verlassen mit dem Auftrag, einen umfangreichen Katalog zur Vorbereitung der Gruppenreise abzuarbeiten (Text 43 oben). Wie er von unterwegs dem

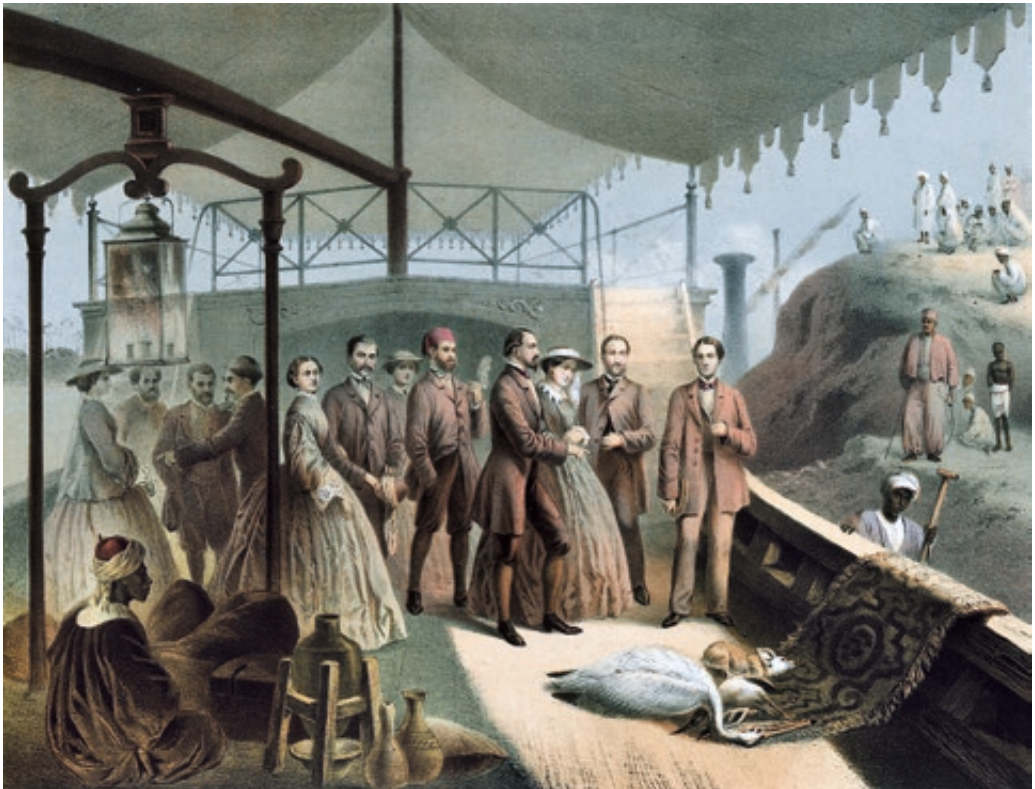


Fragment des Steno-Tagebuchs von Alfred Brehm, Seite 3 von 5 Seiten, krankheitshalber nicht fortgeführt, 8. Februar bis 12. März 1862

Herzog meldete (Text 44), musste er unfreiwillig über Aden zurück in das ungesunde Massaua fahren. Im Interesse des Wohlbefindens namentlich der erwarteten Damen suchte er ein Standquartier in gesunder Höhenlage. Ferner erkundete er Jagdgründe für die Herren und erlangte dabei die grösste wissenschaftliche Ausbeute der ganzen Reise, nicht nur dank des Alleinseins, sondern im Vergleich zu bald einsetzender Arbeitsunfähigkeit. Das Steno-Tagebuch, pünktlich begonnen am 8. Februar, endet bereits am 12. März; der noch ausführliche Brief in die Heimat vom 23. März ist die letzte persönliche Aufzeichnung – dann trat das Tropenfieber seine Herrschaft an. Man vergleiche hierzu die Schilderung im Manuskript-Vorwort (Text 48) und die darin aufgerechneten Tage der Arbeitsfähigkeit.

6 Hermann Fürst zu Hohenlohe 1832–1913, Nachruf in Ornithologische Monatschrift 1913: 193; Eduard Prinz zu Leiningen 1833–1914. Über beide ERNST II. 1864 und 1889, BREHM 1863 c.

7 Sammlung IBS, Kopien BGR: »Dahabia des Vicekönigs am 19. März 62 u. d. 11. Tag der Nilfahrt«; Auszüge bei GROTTKER 1993.



Die Herzogsgesellschaft auf einem Nilschiff bei Luxor, »Besuch seiner Königl. Hoheit des Prinzen von Wales«, links außen Mathilde Brehm und Friedrich Gerstäcker. Aquarell von Robert Kretschmer im Reisewerk des Herzogs 1864, Tafel 3

Die Hauptgruppe, nach erklärtem Willen des Herzogs möglichst klein gehalten,⁸ traf am 29. März in Massaua ein, als Brehm sein eigentliches Führungsamt antreten sollte, aber schon nicht mehr gesund war. Mangelnde Schiffsverbindungen hatten so viel Terminverzug bewirkt, dass die Reisenden zu einer außerplanmäßigen Nilkreuzfahrt bis Luxor aufgebrochen waren. Sie erbrachte reizvolle Niederschriften der Herzogin, von Frau Brehm und Gerstäckers, die aber nicht hierher gehören, weil Brehm nicht dabei war.

Im Blick auf die getrüben Arbeitsbedingungen mit Hast, Kranksein, Verpflichtungen der Grup-

penführung, Hitze und Klimawechseln war der Ertrag für Brehms Arbeit gewaltig. Das haben die meisten Biografen richtig betont. Sie verweisen dabei aber ausschließlich auf das 440-Seiten-Werk »Ergebnisse einer Reise nach Habesch«, während kleinere Publikationen unerwähnt bleiben. Neben relativ belanglos-protokollarischen Berichten in Roßmäßlers »Aus der Heimath«, die der Herausgeber selbst abrundete (Text 46), schrieb Brehm zwei volkstümliche Erzählungen für die »Gartenlaube«,⁹ zwei Fachaufsätze für »Der Zoologische Garten«, ferner eine sehr gründliche Arbeit »Vierzehn Tage in Mensa« für einen Band »Globus« seines »Thierleben«-Verlegers Meyer. In drei Fortsetzungen

8 Nicht »wie damals üblich mit großem Gefolge« (SCHMITZ 1984: Tiervater Brehm: 156, Übernahme aus FRANK 1979). Vgl. HAEMMERLEIN 1993 c: Kein Tierpräparator, kein Botaniker, kein Koch für die Herzogin wurde mitgenommen, Teilnahme-Bewerber wurden abgewiesen. Siehe auch Text 43 und STREHLOW 1991.

9 »Pavianhetze im Bogoslande« und »Ein Abendbesuch bei Pelekanen« in Band 10, 1862: 638–640, 729–731. Die zoologischen Fachaufsätze kehren in Brehms Reisewerk 1863 wieder.



Brehms Gattin Mathilde geb. Reiz aus Greiz, Teilnehmerin der Abessinienreise des Herzogs Ernst II.

gen mit zusammen 33 Seiten und 21 Abbildungen sind Landes- und Völkerkunde, Ackerbau und soziales Leben, die Vegetation und zuletzt auffallend knapp das Tierleben der bereisten Region dargestellt. Unter den Stichen nach Vor-Ort-Skizzen von Robert Kretschmer dominieren Studien von Menschentypen und Szenen aus dem dörflichen Alltagsleben, wie man das aus seinen anderen Arbeiten für Brehm-Schriften nicht kennt.

Nachdem Roßmäßler die Rückkehr des Ehepaars Brehm am Bahnhof Leipzig gefeiert und verkündet hatte, hätte die Arbeit am zoologischen Teil des herzoglichen Reisewerkes beginnen müssen; die Meldung »Beide sind gesund« war aber unrichtig oder zumindest voreilig. Brehm selbst bekannte dem Herzog am 27. November, er habe bis September am mitgebrachten Fieber gelitten, erst danach »mit drei Stenographen und täglich zehn Stunden an dem Bericht gearbeitet« (Text 47). Sein Manuskript ging am 26. November nach Gotha an Kabinettsrat Tempelty und von dort ins nahe Siebleben zu Gustav Freytag,

dem unglücklicherweise das Lektorat am ganzen Reisewerk übertragen war. Freytag hatte zwar Routine im Umgang mit Verlegern, aber keinerlei Kenntnisse von Afrika, Seereisen, Geografie, Jagd, erst recht nicht von Zoologie. Das hemmte ihn gar nicht; im Gegenteil war der in Preußen verfolgte, unter die Fittiche des Gothaer Herzogs geflohene Journalist zu jedem Dankesdienst bereit. Wie in Fällen gebotener Devotion üblich, tat er mehr, als er sollte und zog das ganze Buchprojekt an sich: In einer sechstägigen Gliederung, die er dem Herzog vorlegte, tragen drei Kapitel die Autorangabe »ich«.¹⁰ Nur auf einen Hilfsredakteur Moritz Busch gestützt, der wenigstens Ägypten kannte, redigierte, korrigierte, frisierte er die Teilmanuskripte. Die Texte Ernsts und der Herzogin nahm er natürlich mit Verbeugungen unverändert an; gegen Brehms Ausarbeitung erhob er den allerdings berechtigten Einwand, sie sei zu umfangreich und charakterisierte sie im übrigen mit seinem Kennerblick als »sehr breit und langweilig« und »Sudelei« (Text 49). Nach mancherlei Streit gab Brehm seine Arbeit an einen Hamburger Verleger, der sich darum beworben hatte und eine achtfach höhere Auflage anbot, was den Autor natürlich freute:¹¹ »Anstatt in 250? Exemplaren geht sie jetzt in 2000 hinaus in die Welt, und das kann mir nur recht sein.« Unter Beschimpfungen gegen Brehm stimmte Freytag dem Verlagswechsel zu.¹²

Härter als Brehm wurde Gerstäcker getroffen, der ja eigens für das Fach Berichterstattung engagiert war. Er musste noch jüngst in einer Leipziger Publikation¹³ den Vorwurf einstecken, die Reise habe er zu seinem Vergnügen mitgemacht, ohne ein Buch zu schreiben. Coburger Akten enthüllen, was wirklich vorging: Dort kann man sich Gerstäckers Werkdisposition zeigen lassen und muss sich nur wundern, wie genau sie im Reisewerk wiederkehrt: Freytag hat sie ohne Skrupel und

10 Freytag an Ernst II. 5. Oktober 1862, TEMPELTY1904: 166.

11 Brehm an Tempelty 5. April 1863, StAC LA A 7425/37. Das Fragezeichen steht im Original; tatsächlich wurden 260 Exemplare gedruckt: StAC LA A 7426/7.

12 Freytag an Tempelty 17. Februar 1863, StAC LA A 7425/30.

13 SCHNEIDER 1988 a: 54.



Gegen das Widerstreben von Gustav Freytag konnte Brehms Reisebericht doch erscheinen, ungekürzt und in einem anderen Verlag

Herkunftsangabe übernommen. Dann aber hat er mit viel Fleiß in Gerstäcker's Manuskript¹⁴ Absatz für Absatz zusammengestrichen, bis fast nichts mehr stehen blieb und letztlich jede Spur des Autors Gerstäcker verschwand. Dennoch – und das ist einer der weiteren Beweise »einer von Herrn Gerstäcker geschriebenen Reiseerzählung«¹⁵ – wies Ernst II. an:¹⁶ »Se. Hoheit der Herzog haben befohlen, Herrn Schriftsteller Friedrich Gerstäcker zu Gotha, als Honorar für das von demselben gelieferte Manuscript zum Reisewerk Sr. Hoheit, die Summe von Zweihundert Thalern zu zahlen, und wird Herzogl. Privatscasse zur Zahlung dieses

Betrages hiermit angewiesen. Herzogl. Privatbureau.« Solche Generosität lässt die Frage aufkommen, wieso der sach- und fachverständige Herzog, auch seinerseits beeindruckend schreibgewandt, sich derlei massive Eingriffe in sein Werk hat bieten lassen. Bei einem Erklärungsversuch bin ich schon einmal gescheitert, jedenfalls über Vermutungen nicht hinausgekommen.¹⁷

Durch seinen Wechsel von Leipzig nach Hamburg sah Brehm seinen Wunsch erfüllt, »dieses literarische Unternehmen, welches mir nur Ungelegenheiten gebracht hat, zum Abschluß zu bringen«. Beinahe hätte er in seiner neuen Funktion einen ihm wohlvertrauten Nachbarn bekommen: Sein Bruder Reinhold kandidierte als Zoodirektor in Hannover. Die Initialzündung ging von der Naturhistorischen Gesellschaft aus. Vorträge gab es dort nach der Gründung 1797 spätestens seit Beginn des 19. Jahrhunderts, anfangs nur von Mitgliedern für Mitglieder. In diesem Rahmen rief am 15. November 1860 der »Bürgervorsteher« Hermann Schläger zu einer Zoogründung auf. Die Naturhistorische Gesellschaft bildete eine ad-hoc-Kommission, die sich um Einzelschritte kümmerte, unter anderem um einen Direktor. Reinhold Brehm, dem Charakter nach gern großspurig, verlangte eine Dienstwohnung innerhalb des Zoos, um jederzeit anwesend zu sein, und war zudem mit 600 Talern Jahresgehalt nicht zufrieden. Im Herbst 1863 kam es zum beiderseitigen Verzicht, und Reinhold ging befristet nach Hamburg als Autor eines Buches über den dortigen Zoo. Das Mitglied der Naturhistorischen Gesellschaft Medizinalrat E. Hahn bedauerte das Scheitern,¹⁸ zumal man bis 1865 gar keinen Direktor fand.



Weitere Literatur

ERNST II. 1862 a und b; FISCH 1989; HAEMMERLEIN 1989 c; TITTEL 1993, 2004

14 StAC LA A 7422: »Die Afrikareise Sr. Hoheit. Manuscript von Gerstäcker«, 307 Seiten in zwei Fassungen. Nur einzelne Etappenschilderungen erschienen vorab in Zeitungen, von den Redaktionen heiß begehrt, wie mindestens fünf Parallel- und Nachdrucke beweisen. Darüber Freytag: »Der Styl ist so entsetzlich.«

15 Brehm an Tempelty 14. Februar 1863, StAC LA A 7425/26 (zwei Zitate).

16 Anweisung für »Herzogl. Privat-Casse« 3. August 1863, StAC LA A 7426/13.

17 HAEMMERLEIN 1993 a: 433–435.

18 E. Hahn an Reinhold Brehm 27. November 1863, Zooarchiv Hannover, Abschrift BGR, darin: »... mehrere Herren haben mir gesagt, sie hätten keinen Einwand gegen die Anstellung eines Directors zu machen, auch gar Nichts gegen Ihre Person«. Gesamtdarstellung des Vorgangs und Quellen in DITTRICH & RIEKE-MÜLLER 1990.

Quellentexte

43

Mit zwei Anweisungen durch die Gothaer Herzogskanzlei werden Alfred Brehm und Robert Kretschmer als Reisetilnehmer verpflichtet (StAC LA A 7420, 01. und 05.02.1862, Kopien BGR 6161 und 6240).

Gotha den 1. Februar 1862.

Instruction für Herrn Dr. Brehm.

Dr. Brehm wird am 12. Februar Triest verlassen und direct nach Suez gehen.

Von Suez aus wird ihm überlassen, in kürzester Frist nach Massaua zu gelangen.

Dr. Brehm ist auszustatten mit Empfehlungsbriefen als unser Courier an alle englischen Consulu. Er ist beauftragt, mit dem engl. Consul in Massaua u. allen möglichen Personen dort, welche zu dieser Expedition behülflich sein können, die Vorbereitungen zu dem Jagdzug nach Keren zu treffen.

Hierunter ist begriffen: Ankauf oder Miethen der Transportthiere Kameele u. Maulthiere, ferner: die Designirung derjenigen Eingebornen, welche als Führer, Lastträger oder sonst als Hülfspersonal zu benutzen sind, und uns sonst nützlich sein können.

Er ist beauftragt, auf Rücksprache mit den Engländern und Deutschen in Massaua eine gesunde Wohnung für die Herzogin u. ihr Gefolge in der Umgegend (Omkullo oder sonst) für 6–7 Wochen ausfindig zu machen u. gelegentlich Vorbereitung zu treffen, im Fall die Herzogin nach Ailet* (*Zufügung am linken Rand: oder an einen sonst geeigneten Ort, vielleicht tiefer im Lande) gehen könnte.

Es ist wünschenswerth, daß die Herzogin eingemietet wird in der Art, daß die treffende Familie ihre Verpflegung mit übernimmt, da ihr kein Koch mitgegeben werden kann.

Dr. Brehm würde wo möglich bis zum 12. März dort Alles vorbereitet haben.

Gotha 5 Februar 1812

Se. Hoheit ersucht Herrn Dr. Brehm:

1.) den Maler Kretschmar in Leipzig für die Expedition S. Hoheit nach Afrika zu engagiren. Die Expedition wird am 22 Febr d. J. in Coburg abgehen und mindestens 2½ Monate dauern.

2.) dem Maler Kretschmar für die Zeit der Expedition vollständige freie Station für sich, und für dieselbe Zeit monatlich

Fünf und Fünfzig Thaler

für seine in Leipzig zurückbleibende Frau aus Herzogl. Privatcaße zu sichern;

3.) dagegen die Verpflichtung des Herrn Kretschmar entgegenzunehmen, daß derselbe in allen Dingen den Befehlen Sr. Hoheit während der Expedition Folge zu leisten habe. –

4.) Herr Kretschmar soll die Vervielfältigung der während der Expedition aufzunehmenden Sr. Hoheit gehörige Zeichnungen, zur eigenen Verwerthung anheimgegeben werden.

G. v. Meyern

44

Seit 8. Februar 1862 aus Leipzig unterwegs, meldet Brehm am 19. aus Suez (StAC LA A 7420: Brehm an Ernst II. 19.02.1862, Erstdruck HAEMMERLEIN 1993: 424).

Hoheit,

Gnädigster Herzog und Herr!

Das Dampfschiff will weggehn, und so bleibt mir nur noch die Zeit, Ew. Hoheit zu melden, daß ich über Aden nach Massaua gehen werde. Obgleich ich überzeugt bin, daß ich Ihnen in Kairo mehr hätte nutzen können, trete ich doch die Reise freudig an in der Hoffnung, möglichst viel thun zu können.

Der Kaufmann und Consul(?) Gerhardt in Alexandrien hat sein Haus in Massaua bereits zur Verfügung Ihrer Hoheit, der Frau Herzogin gestellt; einige Pfaffen sollen aber ein besseres in M'kullo besitzen, und so darf ich schon hoffen, diese frommen Herrn ausquartiren zu dürfen, damit Ihre Hoheit noch besser wohnen möge.

In Kairo wollen Sie Euer Hoheit des Kaufmanns Kaufmann zur Besorgung der Reisebe-

Die Teilnehmer der Afrikafahrt Seiner Hoheit Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha. Hinter dem Herzogspaar sitzend Robert Kretschmer, stehend Friedrich Gerstäcker und Dolmetscher Reza Effendi, rechts vorn Brehm und Arzt Hassenstein, neben dem Herzog seine Neffen Eduard von Leiningen und Hermann von Hohenlohe. Nicht abgebildet sind Frau Brehm, Ehepaar von Reuter und neun Bedienstete. Aus »Illustrierte Zeitung« Leipzig 1862: 221



dürfnisse bedienen, er ist treu und kennt das Land. Für mich habe ich bei selbem noch ein türkisches Bett bestellt, da mir nirgends Zeit blieb, dies zu besorgen; ich bitte unterthänig, diese Angelegenheit nicht beanstanden zu wollen.

Im übrigen habe ich genau nach meiner Instruktion gehandelt. Gebe der Himmel, daß ich Höchstihnen und noch mehr Ihrer Frau Gemahlin, gnädigsten Frau Herzogin so nützlich sein kann, als ich wünsche.

Allerunterthänigst

Suez, 19 / II 62. Brehm

In größter Eile.

45

Da das fünfseitige Tagebuchfragment in Steno am 12. März 1862 abbricht, gibt der folgende Brief vom 23. März an die Greizer Schwiegereltern mehr persönliche Auskünfte als alle anderen Quellen. Am 29. März fügt Frau Brehm, soeben mit der Hauptgruppe angekommen, einen Gruss an (BGR 1326: Brehm und Gattin an Eltern nach Greiz 23.03.1862, Teilzitate GROTTKER 1993: 412; HAEMMERLEIN 1993 a: 425, 427).

Umkullu, bei Massaua, am 23. März 62.

Theuerste Eltern!

Meinen letzten Brief aus Aden habt Ihr hoffentlich erhalten und daraus ersehen, daß ich wohl und munter bis dahin gekommen. Nun, das Gleiche,

darf ich noch sagen: es geht mir gut, vortrefflich, und Alles ist gut gegangen bis auf das Eine, daß der Herzog, bez. mein lieb Weiberl noch nicht bei mir ist. Gestern kam ein Dampfschiff in Massaua an; ich ritt das Maulthier fast zu Schande und mußte erfahren, daß das Schiff bestimmt ist, den Herzog zu holen, der noch nicht gekommen. Vom Kapitän erfuhren wir, daß er glücklich in Egypten angelangt und weil das für ihn bestimmte Dampfschiff noch nicht in Sues war, einstweilen den Nil hinauf gegangen. Ich bin also ohne Sorge um meine Mathilde, obgleich ich von ihr noch keine Zeile gesehen habe und Ihr also mehr wißt von ihr, als ich.

Meine Reise von Aden nach Massaua war ziemlich kurz, obgleich der Wind nicht immer günstig blies. Ich konnte noch am Tage meiner Abreise Aden verlassen und kam am 6. März hier an. Die Reise ging über Mocha und Ed, allwo der feuerspeiende Berg ist, hierher: das Nähere erzähle ich Euch mündlich, inschallah! Glücklicher Weise fand ich in Mocha einen alten Bekannten, welcher seit fünf Jahren in Massaua lebt und dort natürlich am besten Bescheid weiß. Diesen nahm ich für Se. Hoheit in Dienst, und mit ihm habe ich die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Noch sind wir nicht ganz aber doch bald fertig und jedenfalls wird Alles bis zum Tage seiner Ankunft vollendet sein.

Ich fand, daß das Klima von Massaua für die Länge doch wohl nicht geeignet sein dürfte, der Herzogin zu behagen und beschloß für die Hohe Frau ein besseres auszusuchen. Zu diesem Ende ging ich ins Hochgebirg, drei Tagereisen von hier. Dort fand ich einen Ort Mensa, dessen Klima unserem Juni oder Juli gleicht. Hier wird ein Strohhaus errichtet und die Damen werden sich dort hoffentlich so wohl befinden, als irgend möglich. Sie werden freilich jede Nacht – wie hier auch – das Geheul der Hyänen und manchmal das Gebrüll des Löwen und des Panthers vernehmen: aber sie werden auch Etwas von Afrika sehen, längere Zeit mit uns bleiben, öfterer mit uns zusammensein, gesünder leben, kurz sich wohler befinden.

Unsere Reise nach Mensa war höchst angenehm. Wir haben leidlich gejagt und würden noch weit mehr bekommen haben, hätten wir genug Zeit gehabt. Ich habe viel beobachtet und viel geschossen, denn die Büchse vom Herzog ist wirklich vortrefflich und das Schießen habe ich doch noch nicht so ganz verlernt. Ein holländischer Baron, van Arkel d' Ablaing schloß sich uns an; wir haben uns vortrefflich gestanden und hübsche Erinnerungen mit gebracht. Erlegt wurden: 1 Leopard, 2 Affen, 16 Antilopen, eine Unzahl Hühner und mancherlei Vögel. Präpariren konnte ich nicht; ich habe überhaupt nur beobachtet und gemessen. Wer die Art des Reisens hier kennt, wird mir darob nicht zürnen. Allerdings war es mir schmerzlich, *Aquila rapax* und *Vultur Rüppellii* wegwerfen zu müssen: allein andererseits konnte und wollte ich der paar Thaler wegen nach solchen Märschen mich nicht aufopfern oder übernehmen. Bekomme ich Diener, welche ich brauchen kann, dann ist es etwas Anderes; das Wissenschaftliche soll mir jedoch immer die Hauptsache bleiben. Die Vorkommnisse der Reise habe ich so kurz wie möglich den leipziger Freunden stenographisch geschrieben; diese, bez. Albrecht, werden Euch eine Uebersetzung jenes Berichts zusenden, aus der Ihr dann das Nähere ersehen könnt. Man ist nicht im Stande, hier so zu arbeiten, wie in Europa, und deshalb müßt Ihr schon mit kurzen Briefen vorlieb nehmen. Es soll mir ja auch Etwas zum Erzählen bleiben; für Dich, liebster Vater Rudolf, ist bereits Manches gesammelt, Dir, lieber Vater Ludwig bringe ich

sicherlich auch Einiges mit. Den Müttern kaufe ich in Kairo ein paar Kleinigkeiten.

Manchmal habe ich mich außerordentlich gesehnt nach Euch Allen. Die Freude aber, wiederum Afrika betreten und die alten Erinnerungen auffrischen zu dürfen, hat mich über Alles hinweggesetzt, und namentlich darüber bin ich glücklich, daß mein liebes Weib etwas von der Welt sieht, ein Stück, welches nicht zu verachten. Wenn nun auch bisher ich ziemlich gut zurecht gekommen bin mit meiner Sehnsucht, ist damit doch lange noch nicht gesagt, daß mich nicht herzlich verlange nach Nachrichten von Euch. Schreibt mir recht fleißig und bedenkt, daß man hier ohne alle Nachrichten vom Vaterlande lebt, daß Einem daher Alles höchst erfreulich ist. Falls Reinhold mit Maria angekommen sein sollte,¹⁹ bitte ich auch ihn um einen Brief, denn ich denke, daß er wohl wissen wird, wie schwer es auf Reisen fällt, immer Briefe zu schreiben.

Der Herzog wird sich unzweifelhaft hier vortrefflich unterhalten. Vorgestern sahen wir 28 Stück Wild und einen Löwen, ohne vom Wege abzugehen. Der Löwe hatte die Unverschämtheit, am hellen, lichten Tage sich auf einem Hügel breit zu machen, wahrscheinlich Umschau haltend. Natürlich gings gleich auf ihn los. Die Gewehre waren in vortrefflichem Stande; Jeder hatte 4 Kugeln zu versenden: aber der feige Lump hielt nicht einmal aus. Wir hätten es ihm übrigens sagen wollen: denn unsere Kugeln haben wir immer gut gesetzt. –

Soweit bis heute, geht der Brief noch nicht fort, so erhaltet Ihr noch weitere Beschreibungen. Lebt wohl, Gott erhalte Euch, schreibt bald

Eurem

Alfred.

[S. 4 am linken Rand längs:]

Dieser Brief ist auch für die renthendorfer Eltern!

[S. 1 am linken Rand längs und kopfstehend oben:]

Heute nur herzliche Grüße von mir, ich befinde mich wohl, wir leben aber in solcher grenzenlosen Hitze daß man nicht das Geringste thun kann.

¹⁹ Der Bruder hatte in Madrid geheiratet, das Ehepaar wurde zum 50-jährigen Amtsjubiläum des Vaters in Renthendorf erwartet.



Höhepunkt der herzoglichen Safari: »Ein Pirschgang auf Elephanten in den östlichen Hängen des Felsengebirges von Abyssinien«, Aquarell von Robert Kretschmer im Reisewerk des Herzogs, Tafel 18

Mündlich erfahrt Ihr Alles was wir erleben. Bis dahin Adieu u. behaltet lieb
Eure Mathilde

46

In seiner Zeitschrift »Aus der Heimath« meldet Roßmässler die Heimkehr seines Autors Brehm nach Leipzig (ROSSMÄSSLER 1862: 349).

Dr. A. Brehm's Rückkehr am 26. Mai.
Eben komme ich vom Bahnhofe, wo ich mit andern Freunden den aus Afrika heimkehrenden Brehm und dessen Gattin begrüßte. Beide sind gesund. Wenn auch die schon erwähnte Eilfertigkeit der Reise dem Sammeln und Beobachten nicht eben günstig gewesen ist, so wird doch bei Brehms bewährtem Beobachtertalent die Wissenschaft und unser Blatt nicht leer ausgehen. Heißen wir ihn in der Heimath herzlich willkommen.

47

Genau ein halbes Jahr später, am 26. November 1862, reicht Brehm seinen vom Herzog angeforderten »zoologischen Abschnitt« zum Reisewerk ein. Sein Begleitbrief vom 27. November enthält neben Ausführungen zum Manuskript auch die Ersterwähnung seines künftigen Berufsweges (StAC LA A 7425/7–8: Brehm an Ernst II., Auszug HAEMMERLEIN 1993 a: 442 f.).

Hoheit,
Gnädigster Herzog und Herr!
Unterm gestrigen Tage habe ich, Eurer Hoheit Befehl zu Folge, den von mir für das Reisewerk auszuarbeitenden zoologischen Abschnitt an das Herzogliche Geheime Kabinet gesandt.

Nach sorgfältiger Vergleichung der betreffenden Literatur und nach Besprechung mit wissenschaftlichen, erfahrenen Freunden entschloß ich mich, den mir von Eurer Hoheit zuertheil-